

Vögel der Moore und Streuwiesen

Unsere Moore sind kein einheitlicher Lebensraum. Unterschieden wird je nach Standortbedingungen und Ausprägung zwischen Nieder-, Hoch- und Übergangs- sowie Hangquell-Mooren. Sie werden umgeben von Streuwiesen. Entsprechend vielseitig, aber nicht sehr artenreich ist auch in diesem für unseren Landkreis so charakteristischen Landschaftstyp (Flächenanteil 25%) die Vogelwelt.

Kaum eines unserer Moore am Alpenrand ist noch intakt, nachdem sie zur Torfgewinnung trocken gelegt und zerstoichen wurden. Die Streuwiesen, offene, mit Schilf und Pfeifengras bestandene Randflächen mit höherem Nährstoff-Eintrag, wurden traditionell zur Gewinnung von Stallstreu genutzt – daher der Name. Hier dürfen wir nicht vergessen, dass die Lebensräume vieler Pflanzen- und Vogelarten erst durch menschliche Nutzung maßgeblich verbessert wurden oder erst entstanden sind. Die fast überall wieder aufgegebene Bewirtschaftung dieser Streuwiesen führte automatisch zu deren Brache.

Unsere LBV-Pflegemaßnahmen renaturieren die Moore und reaktivieren brachliegende Streuwiesen. Sie haben bereits einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung unserer Vogelwelt beigetragen.

An einigen Stellen der Loisach-Kochelsee-Moore bietet sich im Frühling die seltene Gelegenheit, den eindrucksvollen **Großen Brachvogel** über die weiten Wiesen schreiten zu sehen oder seinen typischen, flötenden Triller-Gesang zu hören. Einst war er eine Charakterart der Feuchtwiesen. Doch der Bruterfolg ist äußerst gering. Wie alle Wiesenbrüter leidet der Brachvogel unter der Einengung seines Lebensraumes und den häufigen Mahdterminen.

Besser sieht es für die Vögel auf den Moorflächen westlich Benediktbeuerns aus, die durch das Zentrum für Umwelt und Kultur (ZUK) wiedervernässt, entbuscht und in einen naturnahen Moorwiesen-Zustand zurückverwandelt wurden. Auf den flachen Stauteichen brüten wieder seltene **Krick-** und **Knäkenten**, typische Vögel kleiner, vegetationsreicher Wasserflächen. Während die Krickente ihre Nahrung im



Knäkente

Foto: Z. Tunka

Boden ergündelt, schlürft die Knäkente tierisches und pflanzliches Plankton von der Wasseroberfläche. Die Knäkente ist der einzige Langstreckenzieher unter den heimischen Enten und fliegt bis ins tropische Afrika. Die wiedervernässten Moorflächen unseres Landkreises haben auch als Rastgebiet auf dem Herbst- und Frühjahrszug neue Bedeutung gewonnen.

Auf den Klosternflächen westlich von Benediktbeuern brütet eine weitere vom Aussterben bedrohte Rarität: der **Wachtelkönig**. Er ist ein extrem scheuer Geselle, der vorwiegend nachts

seinen rhythmisch knarrenden Balzgesang zum Besten gibt. Zu Gesicht bekommt man ihn äußerst selten.

Im flurbereinigten Grünland hat der Wachtelkönig ebenso wenig Überlebenschancen wie das **Braunkehlchen**, dessen Brutrevier niedrige Sitzwarten wie Zaunpfähle oder Stauden mit hohen Grasverstecken und kurzhalbmigen Flächen für die Jagd nach Insekten kombinieren muss. Solche zonalen Lebensräume findet der weit reisende Zugvogel in den renaturierten Streuwiesen unseres Landkreises wieder häufiger.

Kein typischer Moorvogel, aber ein erfolgreich angesiedelter Flüchtling aus der modernen Landwirtschaft ist die aus Liedern und Dichtung so bekannte **Feldlerche**. Ihre ökologische



Kiebitztrupp Foto: Z. Tunka

Anpassungsfähigkeit kommt mit der eintönigen Grün- und Anbaulandschaft nicht mehr zurecht, ermöglicht es ihr aber, trockenere Stellen der Feuchtwiesen am Rand der Moore als Sekundärlebensraum zu besiedeln. Auf den ZUK-Flächen brüten sie Seite an Seite mit **Kiebitzen**, die bei uns schon fast ausgestorben waren, aber von den Vernässungsmaßnahmen ebenfalls sehr profitierten.

Wer kennt nicht den Singflug der Lerche? Doch nicht alles, was in den Himmel steigt und zu singen anfängt, ist eine. Wenn der Aufstieg von einem Baumwipfel beginnt und in einen fallschirmartigen Schwebeflug in Richtung einer anderen erhöhten Sitzwarte übergeht, dann ist es der **Baumpieper**, der da in der Luft seine trillernden, schmetternden und pfeifenden Koloraturen ertönen lässt. Außerhalb der Berge, wo er seine typischen Lebensraumstrukturen an der Waldgrenze vorfindet, sowie in den Auwäldern an der Isar hat der tarnfarbige braungelbe Singvogel im Alpenvorland nur noch in den Mooren eine sichere Heimat. Die Entbuschung der Streuwiesen hat ihm bei uns vielerorts – so im **Spatenbräufilz**, wo er 2002 erstmals nach langer Abwesenheit wieder festgestellt wurde – das Mosaik aus offenen Flächen, Hochgras- und Heidekrautbeständen, Waldmantel und Gebüsch zurückgegeben, das er als Brut- und Nahrungsrevier benötigt.

Auf feuchten Glanzgraswiesen mit Einzelsträuchern und Nadelbäumen lässt sich immer wieder auch der seltene **Neuntöter** zur Brut nieder, so am Rande der Geltinger und Eglinger Moore sowie des Mürnseefilzes.

Die dichten Wälder um die Moorseen sind nicht nur Lebensraum für viele Singvögel, auch für Allerweltsvögel wie **Rotkehlchen**, **Zaunkönig**, **Zilpzalp** und **Mönchsgrasmücke**, die hier oft in besonders hoher Dichte vorkommen. Diese Moorwälder beherbergen auch den selten gewordenen **Baumfalken**. Versteckt in einer Astgabel zieht der aus Afrika anreisende Greifvogel in einem verlassenen Krähen- oder Bussardhorst seine Jungen auf und jagt über den freien Flächen nach Beute. Bei schlechtem Wetter fliegen dem eleganten Jäger oft Mauersegler und Schwalben über den Weg, denen das Moor mit seinen Gewässern und seinen vielfältigen Biotopstrukturen gerade in solchen Nahrungsengpässen einen überlebenssichernden Insektenreichtum bereithält.

Als Vogelart der zentralen Hochmoorflächen wäre eigentlich auch die **Sumpfohreule** zu nennen, doch sie hat sich auf den norddeutschen Raum zurückgezogen und ist in unserer Region nur als Durchzügler vertreten.

Nur wenige Spezialisten, von den Insekten bis zu den Wirbeltieren, haben sich mit dem kargen Lebensraum Moor arrangieren können. Nicht als Vogelart, aber als weitere Kostbarkeit unseres Landkreises wäre hier die **Waldeidechse** zu nennen, und wo sie vorkommt, finden auch die stark bedrohten **Kreuzottern** und die wie alle heimischen Reptilienarten selten gewordene **Schlingnatter** noch ihr Auskommen, da Eidechsen einen guten Teil ihres Speiseplans ausmachen.

Es ist dieses Nebeneinander verschiedener, teils vom Menschen gestalteter Biotope, die unsere Moore für so viele Vogel-, Reptilien- und Insektenarten zu Inseln des Lebens und Überlebens machen.

Dr. Anton Vogel, München